

# PEK Dokumentation

**Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp**

**Predigt zur Ökumenischen Passionsandacht in der Johanniskirche zu Düsseldorf**

**8. März 2014**

Veni sancte spiritus!

## I.

Verehrte liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn,  
lieber Präses Rekowski,

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so heißt es in unserer Verfassung gleich im ersten Artikel. Dieses Wort ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, dass wir seine ganze Tiefe und Bedeutung leicht übersehen und überhören. Dieser kurze Satz gibt in konzentrierter Form die Grundüberzeugung unserer christlichen abendländischen Kultur wieder.

Der Mensch hat Würde, nicht Wert. Angebot und Nachfrage bestimmen den Wert von Waren. Dinge haben einen Wert, der sich beliebig ändern kann. Der Mensch hat Würde. Würde ist nicht etwas, das ein Staatsgebilde „gnädigerweise“ seinen Bürgerinnen und Bürgern zubilligt. Der Mensch hat Würde, weil ihn Gott mit seiner Liebe würdigt.

Würde bedeutet daher: Niemand von uns muss sich vor dem anderen für sein Dasein rechtfertigen. Gott ist die Rechtfertigung unseres Daseins. Ohne ihn wäre niemand von uns hier. Ihm verdankt jeder und jede von uns ihre einmalige unverwechselbare Persönlichkeit. Ihr Daseinsrecht kommt nicht daher, dass Sie für irgendjemanden gut und nützlich sind, sondern Sie sind Selbst-Zweck. Daher sind Sie unantastbar. Niemand hat das Recht jemanden zu einem reinen Mittel zu degradieren, zu verzwecken und schon gar nicht Leben und Würde der anderen zu verletzen oder gar vernichten zu wollen.

Wir haben eben in erschütternder Weise Zeugnisse über das Leben von Flüchtlingen gehört, in Nigeria, Marokko und anderswo. Wir denken auch an Syrien. Und wie sich die Lage in der Ukraine weiterentwickelt, wissen wir auch nicht. Menschen müssen um Leib und Leben fürchten und sind gezwungen ihre Heimat zu verlassen, den Ort, wo sie ihre menschlichen Wurzeln haben, wo liebe Menschen aus Familie und Freundeskreis, wo die Gräber ihrer Vorfahren sind, wo sie ihr Hab und Gut haben.

Flüchtlinge sind Menschen, deren Würde auf das massivste „angetastet“, ja angegriffen wird. Und hier geht es nicht um anonyme Zahlen, sondern um Einzelschicksale. Es geht um Menschen, und wir Menschen sind Gott so wichtig, dass er seinen Sohn in diese Welt geschickt hat. Für jeden einzelnen wäre er in diese Welt gekommen, um ihn oder sie zu retten. Für jede und jeden ist er gekommen. Wir glauben an einen Gott, der die Welt nicht distanziert und teilnahmslos betrachtet, sondern an einen Gott, dessen Sohn unsere Menschnatur angenommen hat.

Und der Gottessohn teilt nicht das Leben der Vornehmen als Mitglied einer Highsociety, sondern nimmt das Leben an bis in alle Niederungen hinein. So wird er selbst kurz nach seiner Geburt zum Flüchtling, zu jemandem, der um sein Leben fürchten muss, der auf den Schutz von Maria und Josef angewiesen ist und mit ihnen seine Heimat verlassen muss.

Ja, das Thema Flucht darf uns nicht kalt lassen, nicht teilnahmslos. Wir sind nicht Zuschauer eines Spektakels, das sich auf der Kinoleinwand abspielt, sondern Beteiligte. Was aber bedeutet das konkret? Wie sollen wir mit der Problematik Flucht umgehen? Dass sich unbeteiligtes Wegsehen von selbst verbietet, muss ich nicht weiter kommentieren. Aber ist es unbedingt sinnvoll, dass wir alle in kollektive Betroffenheitsrituale verfallen, die Schlechtigkeit der Welt beklagen, und dann irgendwann wieder zur Tagesordnung übergehen? Wie können wir also wirksam hinsehen? Was können wir tun, um dieser weltumspannenden Problematik und Tragödie „Flucht“ ihren Nährboden zu entziehen? Um mich einer Antwort auf diese Frage zu nähern, möchte ich mit Ihnen drei Schlüsselworte, die für das Phänomen Flucht von großer Bedeutung sind, näher betrachten: Sünde – Verantwortung – Gnade.

## **II.**

### **1. Sünde**

Dass es Flucht auf dieser Welt gibt, ist verschiedenen Ursachen geschuldet. Menschen flüchten z.B. vor Naturkatastrophen. Doch viel schlimmer und umfangreicher sind jene Flüchtlingsströme, die durch den Menschen selbst hervorgerufen werden. Diese Flüchtlingsströme sind kein Schicksal, keine Naturereignisse, sondern von Menschen produzierte Situationen des Grauens. Wir haben es hier mit der handfesten Realität „Sünde“ zu tun. Sünde ist jenes Abkoppeln von Gott und den Mitmenschen, das das größte Unheil der Welt ist.

Da gibt es Menschen, die politische Macht haben, und manche nutzen sie nicht zugunsten der Menschen, die ihnen anvertraut sind, sondern zu eigenen Gunsten. Macht wird zum Selbstzweck. Wie versuchbar sind wir Menschen doch, wenn es um die Macht geht, nicht nur

die Staatsmänner in fernen Ländern! Oder kann sich etwa einer von uns von der Versuchung freisprechen, sich über andere zu erheben, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und zu erhöhen.

Nein, Sünde ist nicht das, was die anderen tun. Sünde ist auch eine Wirklichkeit in *meinem* Leben. Und wenn ich das nicht einsehe, werde ich blind für die Wirklichkeit meines Lebens.

Nicht umsonst lautet der erste Ruf Jesu im Evangelium: „*Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.*“ (Mt 4,17). Bevor der Ruf zur Umkehr anderen gilt, gilt er mir ganz persönlich, jeden Tag aufs Neue. Nur dann sind wir glaubwürdig. Und nur dann werden wir andere Menschen zur Umkehr bewegen!

Wenn Christen aller Konfessionen in aller Welt diesen Ruf Jesu ernstnehmen und wir uns alle tagtäglich neu bekehren würden, dann sähe die Welt anders aus. Und ich bin davon überzeugt: Das Phänomen Flucht hätte in dieser Welt einen anderen, einen viel geringeren Stellenwert.

Unersetzbar ist das Zeugnis von uns Christen. Fangen wir an, bei uns selbst, heute Abend, hier, am Beginn der österlichen Bußzeit. Denn es ist die Zeit, die uns helfen soll, unsere Herzen zu läutern, damit wir die österlichen Geheimnisse in Freude und Dankbarkeit feiern, jene Geheimnisse von denen Jesus selbst sagt: „*Habt Mut: Ich habe die Welt besiegt.*“ (Joh 16,33).

## **2. Verantwortung**

Der Mensch ist nur fähig zur Sünde, weil er auch fähig zum Guten ist. Hätte er keine Freiheit zum Guten, hätte er auch keine Freiheit zum Bösen. Er wäre festgelegt und damit jeglicher Verantwortung enthoben. Die Tatsache, dass der Mensch ein Wesen ist, das Verantwortung trägt, ist ein besonderes Zeichen seiner Würde. Er verfügt über Verstand und Wahlmöglichkeit. Er hat ein Gewissen, das - gut gebildet - ihn davor bewahrt, Böses zu tun und dazu ermuntert Gutes zu tun. Doch ist niemand zum Guten gezwungen. Wir stehen hier vor dem Mysterium der Freiheit. Denn Gott will im Menschen kein willenloses Werkzeug haben, sondern ein Gegenüber, das seine Liebe mit Gegenliebe beantworten kann. Und Liebe kann nur in Freiheit geschehen.

Verantwortung ist so Geschenk und Herausforderung zugleich. Es ist Geschenk: Gott traut mir zu, mein Leben in die Hand zu nehmen, meine Freiheit zum Guten zu nutzen, und am Aufbau seines Reiches mitzuwirken. Es ist Herausforderung, weil wir auch versuchbar sind und unsere Verantwortung vernachlässigen oder gar missbrauchen können.

Als Papst Franziskus im Juli vergangenen Jahres die Flüchtlingsinsel Lampedusa besuchte, mahnte er in seiner Ansprache alle Beteiligten, ihre Verantwortung ernst zu nehmen und

bat Gott zugleich um Verzeihung, wo dies nicht geschieht. Er betete: *Herr wir bitten „um Vergebung für die Gleichgültigkeit gegenüber so vielen Brüdern und Schwestern, wir bitten dich, Vater, um Vergebung für den, der sich damit abgefunden, der sich im eigenen Wohlstand eingeschlossen hat, der zur Betäubung des Herzens führt; wir bitten dich um Vergebung für alle, die mit ihren Entscheidungen auf weltweiter Ebene Situationen geschaffen haben, die zu solchen Dramen führen. Vergebung!“*

Vor diesem Hintergrund sei die Frage erlaubt: Tut unser Land, tut Europa genug für die Linderung der Flüchtlingsdramen auf der Welt? Natürlich kann Europa nicht alle Probleme der Welt lösen. Natürlich ist es keine Lösung, dass die Menschen in den Krisenherden der Welt ihre Heimat verlassen. Wichtiger ist, dass diese Krisenherde selbst beseitigt werden. Aber wenn nun einmal konkret Menschen auf der Flucht sind, haben wir das Recht unsere Grenzen zu schließen, damit unser Wohlstand unangetastet bleibt? Leiden wir nicht manchmal an der „Betäubung des Herzens“, von der Papst Franziskus im zitierten Gebet sprach?

Verantwortung ist ein globales Thema. Es ist schon deshalb global, weil es jeden einzelnen Menschen auf dem Globus betrifft. Die Mächtigen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, aber auch jeden einzelnen von uns. Wie gehen wir mit unserer Verantwortung um?

Gibt es nicht schon in der kleinen überschaubaren Welt, in der wir alltäglich leben so etwas wie Flucht und Vertreibung? Wie oft höre ich zum Beispiel von „Mobbing“ in Schulen, aber auch in Betrieben und Unternehmen. Menschen werden isoliert und von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Ist das nicht Vertreibung auf kleinster Ebene? Steckt dahinter nicht dieselbe Mentalität, die auch hinter jenen steckt, die Menschen vertreiben oder zumindest billigend in Kauf nehmen, dass sie aus ihrer Heimat fliehen.

Verantwortung hat so ganz verschiedene Gesichter. Da ist die Verantwortung der Mächtigen in den Staaten, die sich mit dem Thema Flucht und deren Ursachen auseinandersetzen und Wege der Hilfe suchen müssen. Da ist die Verantwortung eines Mitarbeiters, der seinen Kollegen aus seiner Arbeitsstelle mobbt. Da ist aber auch die Verantwortung eines anderen Kollegen, der dabei nicht tatenlos zusieht, sondern diese Mobbing-Dynamik durchbricht. Ein Mensch, der Verantwortung übernimmt, ersetzt viele Verantwortungslose!

Nehmen wir Christen auf allen Ebenen unsere Verantwortung wahr, und wir werden die Welt verändern! - Nicht nur in Problematik um Flucht und Vertreibung, sondern in allen Bereichen des Lebens!

### **3. Gnade**

Sünde und Verantwortung sind Wirklichkeiten, die zum Verständnis des Phänomens „Flucht“ von großer Bedeutung sind. Doch noch wichtiger ist dann am Ende der Begriff

Gnade. Auf uns allein gestellt, sind wir mit Sünde und Verantwortung überfordert. Doch wir glauben eben an einen Gott, der zu uns hält und bei uns bleibt, der uns versprochen hat: *„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“* (Mt 28,20).

Ja, es ist gut, liebe Schwestern und Brüder, dass wir uns gemeinsam über die Konfessionsgrenzen hinweg der Flüchtlingsthematik nicht nur mit Diskursen, Gedanken und Resolutionen befassen, sondern dass wir uns zu einer Passionsandacht treffen.

Es ist gut, dass wir gemeinsam dieses Anliegen vor Gott bringen und ihn bitten, dass er uns hilft, das Nötige zu tun, dass er die Verantwortlichen auf allen Ebenen - bei uns angefangen - erleuchtet und die Spirale des Todes durchbricht.

Gott vermag unendlich viel mehr zu tun, als wir Menschen meinen. Wir sind nicht die Herren der Welt, Gott selbst ist es! Wenden wir uns an ihn: *„Herr, es ist deine Welt, du musst es richten. Du musst es in die Hand nehmen, du musst Lösungen finden, wo wir keine sehen. Du berufst uns zu deinen Werkzeugen zum Aufbau deines Reiches, aber es ist eben dein Reich, nicht das unsere.“*

### **III.**

Liebe Schwestern und Brüder, Maria und Josef mit dem Jesuskind auf der Flucht. Der Gottessohn durchlebt auch diese Niederungen der Menschheit. Waren sie auch auf der Flucht, so waren sie doch nicht gottverlassen, sondern weiter von ihm geführt und getragen. Und so kehrte die hl. Familie – wie wir sie nennen - zurück in ihre Heimat. Allerdings erst nach Jahren. Nach Jahren, in denen Maria und Josef mit ihrem Kind geduldig in der Fremde aushalten mussten.

Das Evangelium zeigt uns: Die Sünde ist eine Wirklichkeit, die selbst den Gottessohn zunächst in die Flucht schlägt. Doch Menschen, die ihre Verantwortung wahrnehmen, vermögen den Teufelskreis der Sünde zu durchbrechen und eine Spirale des Todes in die Spirale des Lebens zu verwandeln. Dies können sie aber nicht allein, sondern nur mit dem Beistand und der Gnade Gottes. Die ist am Ende die stärkere Macht, stärker als menschliches Versagen und menschliche Schuld. Sie ist die Hoffnung, die uns mit Zuversicht und Freude in die Zukunft blicken lässt.

Amen.

+Dominikus Schwaderlapp  
Weihbischof in Köln

Köln, im März 2014